

# Leiden an Liebe und Leben

Viel Beifall für „Die Leiden des jungen Werther“ im Altenburger Heizhaus / Temporeich und packend in Szene gesetzt



Altenburg. Eine Bude unterm Dach mit ruinösem Charme. Zum Wohnen, Schlafen, Arbeiten – so man kann – bei all dem seelischen Elend. Über die Dachluke ziehen Vögel – mal dem blutroten Sonnenuntergang entgegen, mal in bedrohlich schwarzer Nacht, Unheil verkündend.

Es herrscht das perfekte Chaos, die Ausstattung oblag Franziska Harbort. Die Staffelei neben dem Turnpferd, das Klavier neben Plattenspieler und Kochplatte. Halbleere Weinflaschen widerspiegeln den Seelenzustand des Bewohners ebenso wie der Blues, der Rock und Heavy Metal weicht, je schlimmer die Pein wird.

An die Wände gepinnt die Poster der Stars von einst und jetzt – Heinrich Heine und Bettina von Arnim, John Lennon und die Marylin Monroe, aktuelle Werbe-Ikonen beiderlei Geschlechts – und immer wieder Johann Wolfgang von Goethe. Jener Geist, dessen unglückseliger Liebe zu einer gewissen Charlotte Buff die Nachwelt ein literarisches Werk von Kultstatus verdankt – „Die Leiden des jungen Werther“. Das Werk markiert den ersten überlieferten Skandal zum Thema Mediengewalt.

Der 1774 in nur vier Wochen geschriebene Briefroman sorgte für Furore, avancierte zum Bestseller, wurde

weitergedichtet und adaptiert. Man erinnere sich an Ulrich Plenzdorfs „Die neuen Leiden des jungen W.“. Und der Roman hat, seit er das Licht der Welt erblickte, vor allem junge Leute immer wieder in den Bann gezogen.

Es könnten mehr werden, wenn sie das Monodram von Joachim Meyerhoff erlebt haben, das Uwe-Dag Berlin für Theater & Philharmonie Thüringen mit harten, von Musik und Licht scharf konturierten Schnitten temporeich und packend in Szene gesetzt hat.

Die Premierengäste am vergangenen Sonnabend im Altenburger Theater im Heizhaus jedenfalls waren begeistert. Wenngleich durchschnittlich weitaus älter als Werther, schien da doch eine Geschichte erzählt zu werden, die so oder ähnlich jedem schon passiert ist: Wenn man sich Hals über Kopf verliebt und von vornherein weiß, dass diese Liebe keine Aussicht auf Erfüllung hat. Zudem noch von der Umwelt brüskiert und gedemütigt wird.

Generation um Generation gab es Werthers, die ihre Lotte hatten, die an der Liebe litten und am Leben, weil die Angebetete bereits einem anderen versprochen und die eigenen Hoffnungen trotz manch vermeintlicher Liebesbeweise platzen. Da greift einer schon mal zum Äußersten, hält sich

selbst die Pistole an den Kopf, nimmt im schlimmsten Fall andere mit in den Tod.

Martin Andreas Greif als Werther beschert dem Publikum 75 Minuten lang ein Wechselbad der Gefühle von himmelhoch jauchzend bis zu Tode betrübt.

Dem jungen Schauspieler scheint der Werther auf den Leib geschneidert. Er lotet die ganze Bandbreite aus zwischen Euphorie nach einem Tanz mit „seiner“ Lotte, dem Verletztsein angesichts von Lottes Bräutigam Albert bis hin zur wütenden Leidenschaft.

Er schreit seine Lust und seinen Frust heraus, sitzt wie ein Häufchen Elend zitternd unter der Decke, um im nächsten Moment mit akrobatischen Sprüngen durch die Mansarde zu toben, die jedoch mehr und mehr zum Gefängnis wird, aus dem es nur den einen Ausweg zu geben scheint – den Schuss. Der zerreißt die Stille, um es sofort wieder still werden zu lassen.

Erst nach Momenten der Besinnung applaudiert das Publikum, dann aber langanhaltend und heftig und wohlverdient. *Uschi Lenk*

🕒 Die nächsten Vorstellungen: 21. Mai um 19.30 Uhr und am 22. Mai um 10 Uhr im Heizhaus. Karten gibt es unter ☎ 03447 585161.